



Dezentrale Veranstaltungen im Kanton Bern

Gemeinsam gegen Jugendarbeitslosigkeit

Jugendliche ohne Lehrstelle und ohne Arbeit: traurige Realität auf Sozialdiensten und Arbeitsvermittlungszentren. Wie der Problematik begegnet werden kann und ob es allenfalls vorbeugende Massnahmen gäbe, diskutierten Mitglieder von Sozial- und Vormundschaftsbehörden mit Professionellen der Sozialen Arbeit am 8. November 2006 an der zweiten dezentralen Veranstaltung in Konolfingen.



Melanie Brändle
Assistentin Diplomstudium

«Jugendliche und junge Erwachsene verkörpern die Zukunft. Wir haben ihnen ein schwieriges Umfeld geschaffen», eröffnet Ueli Zaugg, Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Konolfingen, die Veranstaltung. Der Saal im Kirchgemeindehaus in Konolfingen ist voll, fast 100 Personen sind der Einladung zur Fortbildungsveranstaltung «Soziale und berufliche Integration von Jugendlichen» gefolgt. Es ist die zweite einer ganzen Reihe von Fortbildungsveranstaltungen. Teilnehmende sind Mitglieder

von Sozial- und Vormundschaftsbehörden, aber auch Mitarbeitende von Sozialdiensten und Studierende Sozialer Arbeit. Eingeladen haben die drei Statthalterämter Konolfingen, Trachselwald und Signau sowie der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule BFH und die Gesundheits- und Fürsorgedirektion. «Ziel ist der Austausch unter den Beteiligten, die gegenseitige Information, um gemeinsame Strategien zu entwerfen und Ideen zu sammeln», erklärt Tagungsmoderator Daniel Iseli, Dozent und Projektleiter Organisationsentwicklung am Fachbereich Soziale Arbeit.

Über die Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens

Zwei Referate stehen am Anfang des Nachmittags. Marie-Tony Walpen, Dozentin am Fachbereich Soziale Arbeit, spricht über die Lebenssituation heutiger Jugendlicher. «Jugend ist heute nicht mehr nur über das Alter zu definieren», so Walpen. «Jugend

bezeichnet die Zeit zwischen Pubertät und wirtschaftlicher Selbstständigkeit.» In diesem Lebensabschnitt seien verschiedene wichtige Fragen zu klären, wie etwa der Umgang in Beziehungen, die Karriere oder allgemeine Vorstellungen über Lebensplanung. «Im Unterschied zu früher haben heutige Jugendliche nicht mehr nur einen Lebensentwurf, an dem sie sich orientieren können, sondern müssen aus mehreren wählen», sagt Walpen. Die Eltern hätten nicht mehr auf alle Fragen des Lebens eine Antwort.

Mit Bildung gegen Armut

Markus Gander, Präsident von infoclick.ch, Kinder- und Jugendförderung Schweiz, und Jonathan Gimmel, Präsident des Vereins VOJA (vernetzte offene Jugendarbeit Kanton Bern) und Gemeinderat aus Worb, schliessen mit einem Referat über die Situation der Jugendlichen im Kanton Bern an. Es sei zu unterscheiden zwischen

Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren, die keine Lehrstelle finden, und jungen Erwachsenen von 20 bis 24 Jahren, die nach dem Lehraustritt keine Stelle antreten können. Die Gründe für die problematische Situation sind bei beiden Gruppen etwa dieselben: mangelnde Sprachkenntnisse, unsicherer Aufenthaltsstatus und mangelnde Kenntnisse des Schulsystems und der Lehrstellen. Gander und Gimmel halten jedoch auch fest, dass 85 Prozent der Jugendlichen gut integriert sind. Es besteht jedoch ein grosser Vernetzungsbedarf der Institutionen. Koordination, das Klären von Schnittstellen und die Förderung partizipativer Modelle gehören daher gemäss Gander und Gimmel zu den zentralen Handlungsfeldern.

Danach steht die Vernetzung im Vordergrund. In drei Workshops diskutieren die Teilnehmenden über verschiedene Aspekte der Sozialen Arbeit mit erwerbslosen Jugendlichen. Die mit Abstand grösste Gruppe – über 40 Leute – befasst sich unter Mitwirkung von Andreas Schild, Präsident des Jugendgerichts Emmental-Oberaargau, mit dem Thema «Integration unter Zwang». Vor allem der Umgang mit besonders schwierigen Jugendlichen, die jegliche Zusammenarbeit verweigern, ist hier Thema. Patentlösungen hat niemand. Manchmal gebe es Fälle, wo eben nichts mehr helfe, nicht einmal mehr Zwang, so eine Feststellung der Gruppe. Doch hilft das gemeinsame Nachdenken über mögliche Ansatzpunkte bereits viel.

In den beiden anderen Workshops geht es um die schwierige Übergangsphase von der Ausbildung in die Arbeitswelt. Es sei nötig, die Jugendlichen bereits im Alter von 12 oder 13 Jahren zu begleiten und auf den

Übergang vorzubereiten, lautet etwa ein Votum aus der Gruppe unter der Leitung von Martin von Känel, Leiter des regionalen Sozialdienstes Wichtrach. In der zweiten Gruppe mit demselben Thema unter der Mitwirkung von Ueli Dällenbach, Leiter des regionalen Sozialdienstes Oberdiessbach, wird über Strategien zur Akquisition von Lehrstellen nachgedacht. «Wir haben schon daran gedacht, dem lokalen Gewerbe Geld für Lehrstellen anzubieten», meint ein Teilnehmer.

Gemeinsam geht's einfacher

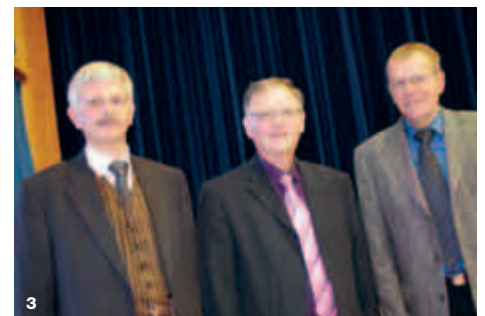
Die drei Regierungsstatthalter äussern sich zufrieden über die Veranstaltung: «Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule ist wichtig», sagt Ueli Zaugg, Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Konolfingen, «und es handelt sich um ein zukunftssträchtiges Thema.» Simon Bichsel, Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Signau, gefällt vor allem der gute Mix aus Workshops und Referaten. Doch gehe es darum, Grenzen nicht nur zu setzen, sondern auch durchzusetzen. Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Trachselwald, Markus Grossenbacher, freut sich über den grossen Kreis an Behördenmitgliedern, die an der Veranstaltung teilnehmen «Es ist befreiend zu sehen, dass alle mehr oder weniger dieselben Probleme und Erfolge haben.» Erich Anliker ist Leiter der Beratungsstelle Sumiswald des regionalen Sozialdienstes Trachselwald. Er zieht folgende vorläufige Bilanz: «Es scheint, als müsste in der Sozialen Arbeit wieder vermehrt nach individuellen Lösungen gesucht werden, auch in Zusammenarbeit mit den Lehrmeistern. Die Investitionen in Platzierungen sind enorm.» Auch drei Sozialarbeitende in Ausbildung



1



2



3



4

- 1) Marie-Tony Walpen, Fachbereich Soziale Arbeit
- 2) Daniel Iseli, Fachbereich Soziale Arbeit und Leiter der Veranstaltungen
- 3) Simon Bichsel, Markus Grossenbacher und Ueli Zaugg, Regierungsstatthalter der Ämter Signau, Trachselwald und Konolfingen
- 4) Jonathan Gimmel, Präsident Vernetzte offene Jugendarbeit Kanton Bern VOJA





sind unter den Teilnehmenden. Nadine Ittig absolviert ihr Praktikum auf dem Jugendgericht Burgdorf und fühlt sich vom Workshop «Integration unter Zwang» sehr angesprochen: «Das sind genau die Themen, die beschäftigen», sagt sie. Franziska Lehmann ist Sozialarbeitende in Ausbildung auf dem regionalen Sozialdienst Signau. Sie findet die Fragestellungen der Veranstaltung insgesamt sehr interessant. «Es ist trotz vieler Angebote ein Handlungsbedarf gegeben», sagt Cornelia Salvisberg, die ihr Praktikum auf dem Sozialdienst Konolfingen absolviert. «Das Geld fehlt an allen Enden.»

An der folgenden Podiumsdiskussion werden die Themen aus den Workshops im Plenum weiter vertieft: Wie wichtig es sei, frühzeitig in Jugendarbeit zu investieren. Oder in welcher Art auch eine ämterübergreifende Zusammenarbeit stattfinden könnte. Und Martin von Känel resümiert am Ende der Veranstaltung: «Handeln erfordert Mut – also packen wir's an!»

Dezentrale Veranstaltungen im Kanton Bern

Im Auftrag des Sozialamtes der Kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion führt der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule seit 1943 (!) regelmässig Fortbildungsveranstaltungen für die kommunalen und regionalen Sozial- und Vormundschaftsbehörden durch. Mit zehn regionalen Veranstaltungen werden in einem 2-Jahres-Rhythmus bis 900 Behördenmitglieder und Mitarbeitende von Sozialdiensten erreicht. Die Mitarbeit der kantonalen Fachdirektionen, der Regierungsstatthalter, von Verbands- und Behördenvertretungen im Planungsprozess garantiert, dass aktuelle Themen aus dem Sozialhilfe- und Vormundschaftsbereich aufgegriffen und praxisnah bearbeitet werden. Die gut besuchten Veranstaltungen sind sehr bedeutungsvoll für den gegenseitigen Austausch und für einen regelmässigen Kontakt zwischen Fachhochschule, Gesundheits- und Fürsorgedirektion und Gemeindebehörden im Kanton Bern.

Nach den Worten die Taten

Die dezentralen Veranstaltungen zeigen bereits Wirkung. Die Ämter Signau und Aarwangen zum Beispiel planen im Bereich Jugendarbeitslosigkeit gemeinsame, ämterübergreifende Projekte. Dies zeigt, dass das Angebot des Austausches und der Vernetzung im Rahmen der dezentralen Veranstaltungen einem Bedürfnis entspricht und daraus konkrete Handlungen resultieren.

